

Wortbedeutung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **35 (1979)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wortbedeutung

„Fahren“ = bewegen

Dieses gemeingermanische Zeitwort, das im Althochdeutschen *faran*, im Mittelhochdeutschen *varn*, im Gotischen *faran*, im Englischen *to fare*, im Schwedischen *fara* (also genau wie in unserer Mundart) heißt, geht auf die indogermanische Wurzel *per* zurück, die „hinüberführen, hinüberbringen, hinüberkommen, übersetzen, durchdringen“ bedeutete. *Fahren* bezeichnete ursprünglich jede Art der Fortbewegung wie gehen, reiten, schwimmen, im Wagen fahren, reisen. Das zeigen uns noch Ausdrücke wie „fahrendes Volk“, „fahrende Habe“ (= bewegliches Mobiliar); der Bauer *fährt* auf die Alp (= er treibt das Vieh auf die Alp); der Fuchs *fährt* aus dem Bau (= er kommt aus dem Fuchsloch); der Erschrockene *fährt* in sich zusammen; schnell *fuhr* er in die Kleider; ein jäher Blitz *fuhr* vom Himmel.

Bei uns im Liechtensteinischen hat sich die alte Bedeutung des Wortes *fahren* in Redewendungen erhalten: Alpauffahrt, Alpabfahrt. Auf Gritsch heißt es beispielsweise: morgen *fahren* wir ins Hundstal, in einer Woche wird ins Naaf *gefahren*. Bei all diesen Fahrten sind keine Wagen oder irgendwelche Fahrzeuge dabei, sondern es wird das Alpvieh von einem Ort zum anderen getrieben. (Das Vieh tritt dabei schmale Pfade aus, die in der Äplersprache „Trüija“ heißen. „Trüija“ ist ein uraltes Alpenwort, das schon lange vor den Römern auf unseren Alpen benutzt wurde.) Aber nicht nur im Alpwesen kommt die ursprünglich viel weiter gehende Bedeutung des Wortes *fahren* jetzt noch zur Geltung, sondern auch im religiösen Bereich. Eine Wallfahrt wurde früher stets zu Fuß gemacht. Man ging mit Kreuz und Fahne nach Rankweil, nach Einsiedeln (über den Etzel).

Aber auch an den großen Festtagen „Christi Himmelfahrt“ und „Mariä Himmelfahrt“ tritt uns die alte Bedeutung des Zeitwortes *fahren* (= Fortbewegung auf jede Art) immer wieder entgegen. Der Begriffsinhalt eines Wortes ist vielfach keine stetige, feste Größe. Immer wieder kommt es zu Erweiterungen und eben auch, wie im Falle von *fahren*, zu Einengungen.

Alexander Frick

Sprachgeschichte

Die Entstehung des Lautwandels

Woher kommt die nach *o* ablautende Veränderung des Lautes *a* im Zürichdeutschen? Warum sagen die Oberthurgauer und die Schaffhäuser „e Zaane voll Saapfe d Laatere abeschlaapfe“? Woher rührt die eigenartige Färbung des *ei* im Berndeutschen, die oft an die Wiener *e-i*-Lautung des *ei* erinnert? Das sind alles wichtige Fragen des Lautwandels, die die Sprachwissenschaft seit mehr als hundert, ja hundertfünfzig Jahren beschäftigt. Eine Antwort darauf hat der Marburger Germanist Friedrich Kaufmann in seiner „Geschichte der schwäbischen Mundart“ schon im Jahre 1889 ge-